

Zeitschrift:	Schweizer Schule
Herausgeber:	Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band:	12 (1926)
Heft:	12
Artikel:	Einwirkung der altrömischen Kultur auf den deutschen Wortschatz
Autor:	Häne, Rafael
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-526928

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 33. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telefon 21.66

Inseraten-Annahme, Druck und Verkauf durch die
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. • Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volkschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Aboonements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Ched Vb 92) Ausland Portozuschlag
Inserationspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Einwirkung der altrömischen Kultur auf den deutschen Wortschatz — Ein epochemachendes Buch — Schulnachrichten — Eben — Bücherhau — Hifskasse — Beilage: Volkschule Nr. 6.



Einwirkung der altrömischen Kultur auf den deutschen Wortschatz.

Von Dr. Pater Raphael Häne, O. S. B.

Nicht reiner Eroberungsdrang hatte die Römer nach Gallien geführt. Es lag mehr im Spiele, die Rheingrenze sollte gesichert und dadurch die nordische Gefahr, die seit dem Cimbern- und Teutonenkriege wie ein Alpdruck auf der römischen Seele lag, endgültig gebannt werden. Diesseits des Rheins und der Donau wurden, gleichsam als Grenzposten, germanische Stämme angesiedelt. Schon Cäsar hatte in die Gegenden von Worms und Speier und ins Elsaß Germanen verpflanzt, Agrippa, der Berater des Kaisers Augustus, tat ein Gleichtes, indem er den Ubieren, einem germanischen Stamm, die Gegend um Köln als Wohnsitz anwies. Indes sollte auf diese Weise das Ziel nicht erreicht werden. Immer wieder ergossen sich germanische Haufen auf römisches Gebiet, sodass Augustus die Eroberung Germaniens beschloss. Der große Angriff fiel nach anfänglichem Erfolg in sich zusammen. So beschränkte sich die römische Politik seit Tiberius wiederum darauf, die Reichsgrenze zu sichern. Zu diesem Zwecke schoben die Römer ihre Herrschaft über Mittel- und Oberrhein und obere Donau vor und schlossen das besetzte Gebiet durch einen Grenzwall, den obergermanisch-räthischen Limes ab, der unterhalb Koblenz begann, dann den Taunus, den Main, den Odenwald, das Neckargebiet durchschritt und beim Einfluss der Altmühl in die Donau endete.

Diese Ordnung der politischen Verhältnisse, die sich von Cäsar bis auf Hadrian und Antoninus

Pius vollzog, bedeutete für die Germanen eine tief eingreifende Änderung ihrer Gesamtlage, die sich besonders in einer völligen Umstellung der Verkehrs- und Handelsverhältnisse äußerte. Die drei großen Ströme Mitteleuropas, deren Lauf die Richtung des Handels im allgemeinen bestimmte und den Uferlandschaften einen Verkehrsvozug gewährten, Rhein, Rhone, Donau, waren nun in ihrem ganzen Lauf von den Römern beherrscht.

Allerdings früher schon, besonders seit die Römer in Südgallien festen Fuß gesetzt hatten, waren italienische Kaufleute auf der Rhonestraße und dann längst den Seen der Westschweiz an den Oberrhein und an die obere Donau vorgedrungen und so bereits im letzten Jahrhundert vor Christus zu den germanischen Völkerstaaten über den Rhein gelangt.

Jetzt aber, da die Römer die unmittelbaren Nachbarn der Germanen geworden waren, nahm dieser Handelsverkehr einen vorher nie erreichten Umfang an. Bereits zur Zeit des Königs Marbod (7 v. Chr.) lassen sich rechtlich geordnete Handelsbeziehungen zwischen Rom und den Markomannen feststellen. Als dann der große Angriff auf die Germanen unternommen wurde, da folgten den römischen Heeren im Innern Germaniens überall Kaufleute und Händler. Märkte wurden abgehalten und mitten im Kriegslärm wurde in allem Frieden gekauft und verkauft.

Auch nach dem Scheitern des römischen Angriffs zog der römische Handel das feindliche Land in den Kreis seiner Tätigkeit und konnte das eben umso besser, als, wie erwähnt, die Haupthandelswege in römischer Hand lagen. Ungeachtet des gegenseitigen Misstrauens bildete sich so ein reger Handelsverkehr zwischen beiden Nationen. Und zwar war dieser Verkehr nicht einseitig römisch, nur oder hauptsächlich von römischen Händlern ausgeübt, auch nicht ein Verkehr ausschließlich jenseits der Reichsgrenze, sondern er war wechselseitig, von den Römern in Germanien und von Germanen im römischen Reich unterhalten.

Eine ganze Reihe deutscher Wörter geht nun unmittelbar auf diesen germanisch-römischen Handel zurück. Vor allem sind es technische Ausdrücke von Handel und Gewerbe. So **Münze** (lat. moneta), **Pfund** (pondus = an Gewicht), **Zoll** (tolonium), **Kiste** (lateinisch: cista aus griechisch: κιστη). **Arche** (arca). Dieses Wort kam nicht etwa erst mit der Bibel ins Deutsche, sondern lange vor den christlichen Glaubensboten zog der römische Händler mit seiner arca im Lande umher. Dann: **Schrein** (scrinium) und **Sack**. Sack stammt aus dem phönizischen und verankt seine weite Verbreitung dem Pfefferhandel. Mit dem Gewürz selber wanderte auch der „Sack“ von Land zu Land und von Volk zu Volk. Das Grundwort ist semitisch: saq, daraus wurde griechisch σάκκος, von den Griechen übernommen es die Lateiner, von ihnen die Germanen. Auch **Gädel** = Geldsäckchen gehört dazu. **Pfand** und **Schiff** dürften auch um diese Zeit aufgenommen worden sein. Pfand, das auf lateinisch pannus zurückgeht, ist über Frankreich zu uns gelangt. Schiff ist höchst wahrscheinlich nichts anderes als das lateinisch-griechische Wort scyphus = Becher. Das althochdeutsche Schib bedeutet wirklich auch Gefäß. Heute noch ist diese alte Bedeutung lebendig im Schiffchen, das der Ministrant trägt und in dem in den Herd eingebauten Warmwassergefäß, das die Hausfrau Schiff nennt.

Dieser Aufschwung des Handels allein wäre nun allerdings niemals imstande gewesen, das Leben unserer Vorfahren von Grund aus umzugestalten, wie es tatsächlich geschehen ist. Bloße Handelsbeziehungen sind wohl kulturfördernd, aber außerstande, ein Volk von einer niedern auf eine höhere Kulturstufe zu heben. Es musste ein Anderes dazutreten. Früher lag zwischen römischer und germanischer Welt das Keltenland, das in seiner Halbkultur gewissermaßen einen Übergang zwischen den barbarischen Germanen und den hochkultivierten Römern bildete. Nachdem die Kelten romanisiert waren, trat nun in den Grenzländern am Rhein und an der Donau neben die einfachen Lebensformen der Ger-

manen schroff und unvermittelt die Weltmacht und Weltkultur Roms. Damit an hatte aus den linksrheinischen Gebieten die beiden Provinzen Ober- und Niedergermanien geschaffen (Germania superior et inferior), große Städte mit rein römischem Gepräge erblühten in diesen Grenzgebiet: Köln, (Colonia Agrippina), Mainz (Magontiacus), Worms (Borbetomagus) Straßburg (Argentoratum) u. a. Das flache Land gestaltete nach und nach Bodenbau und Viehzucht nach römischem Muster um, und so entstand in diesen Grenzgebieten während der vier Jahrhunderte römischer Herrschaft ein neues höchst reges Kulturleben. Und eben hier am Rhein und an der Donau, wo deutsche Stämme unter römischer Herrschaft hundert nützliche Dinge lernten, ist das große Einfallstor der römischen Kultur auch für das freie Germanien; das Beispiel dieser hochentwickelten Grenzstädte und -länder hatte stärkste Wirkung auf das freie Germanien. Diese Grenzverhältnisse waren es und nicht der vermehrte Handel, die die germanischen Stämme ihrer halbbarbarischen Lebensweise entwöhnt und zu einem Kulturmolk umgestaltet. All das ging natürlich langsam, Schritt für Schritt, und im Grunde ward die Kultivierung Germaniens erst durch die Klöster vollendet, die das römische Erbe aufnehmend und durch die Wirren der Völkerwanderung hindurchretrend, den letzten Stein in die deutsch-römische Kultureinheit einfügten.

Ganz natürlich ist es, daß dieser Vorgang nicht bloß vereinzelte Spuren in unserer Sprache zurückgelassen, sondern ganze Wortsippen eingeschöpft hat.

Zum Wichtigsten, was die Germanen von den Römern gelernt haben, gehört der **Steinbau**. Mit ihm wurde eine ganze Fülle von römischen Ausdrücken unserer Sprache einverleibt. So entlehnten wir **Mauer** (lat. muri), **Kalß** (lat. calx), **Kachel** (caculus), Ziegel (lat. tegula); dann **Kammer** (camera), **Söller** (solarium), **Keller** (cellarium) und **Stube**. Das letzte Wort muß auf ein lateinisches extusa zurückgehen. Es ist zwar nicht belegt, hingegen wird es mit Sicherheit aus den romanischen Tochtersprachen des Lateinischen erschlossen (italienisch: stanza, spanisch: estufa, französisch: étuve.). Dem Bauwesen gehören ferner an: **Pfosten** (postis), **Pfahl** (palus), **Riegel** (regula), **Schindel** (scindula) und **Pech** (picem).

Die Innenausstattung wurde nach römischem Muster bereichert. Daraus ergaben sich folgende Entlehnungen: **Tisch** (discus) **Schemel** (scamellum), „Bleche“ (theca), **Gädel** (sacula), **Kerze** (aus charta, das wohl wie das ungefähr gleichbedeutende papyrus neben Papier auch **Docht** bedeutet hat) **Kissen** (cuscinus), **Flaum** (pluma); bis in die neueste Zeit hieß das deutsche

Wort lautgerecht **Pflaum** d. h. lateinisch *p* wurde zu *pf.* **Pföh** (*pulvinus*), **Spiegel** (*speculum*) und **Sauber** (*suber*, wie die vol'stümliche Form für das klassisch lateinische *sob*ri*us* hieß) fünden eine Verfeinerung der Lebenshaltung an, während **Sarg** (*sarcus*, abgekürzt aus *sarcophagus*) auf gewisse Aenderungen im Begräbniswesen hindeutet. Auch das deutsche **Kurz** stammt aus dieser Zeit, es liegt ihm ein lateinisches *curtus* zu Grunde, das ein zweites Mal in der Form **Kurt** entlehnt worden ist. Dazu gehört **Schürze** (lateinisch: *excultus*)

Die Einwirkung der Römer auf die **Fußbekleidung** bezeugen **Socke** (*soccus*), **Sohle** (*solea*), **Schuster** (eine Zusammenziehung, in der das Wort Schuh und das lateinische *sutor* stecken; der Eigename **Suter**, **Sauter**, **Sütterlin** gehen auf das gleiche lateinische *sutor* zurück). Diese Entlehnung fand allerdings erst in späterer Zeit statt, wie das erhaltene *t* bezeugt). Neben Wohnung und Kleidung waren wichtige Zweige der Ernährung durch den römischen Einfluss umgestaltet worden. Früher wurde die einfache Mahlzeit auf der Feuerstätte des Wohnraumes zubereitet, jetzt sing man an — nach römischem Muster — einen eigenen Raum für die Herrichtung der Speisen abzusondern, den man **Küche** (*cucina*) nenne; oft übernahmen die germanischen Edlen nicht nur die Einrichtungen, sondern auch die römische Wirtschaftsperson, den *coquus*, der in **Koch** verdeckt wurde. Auch die feinere Zubereitung der Speisen wurde nicht mit dem alten **sieden** sondern mit dem ebenfalls dem Lateinischen entlehnten **kochen** (*coquere*) bezeichnet.

Die neue Kultur brachte ein ganzes Heer von Nutzpflanzen u. Früchten, die vorher im Norden unbekannt waren. Mit der Sache kamen auch die Namen. Das Wort **Pflanze** (*planta*) und **Frucht** (*fructus*) selber sind röm. Entlehnungen. Eingang finden um diese Zeit **Kürbis** (*cucurbita*), **Rettich** (*radicem*), **Kohl** (*caulis*), **Eppich** (*lapium*-Bienenkraut), **Pilz** (*boletus*). Auch der Gebrauch von Gewürzen wurde allgemeiner. Es drangen ein: **Kummel** (*cuminum*), **Senf** (*sinapi*), **Pfeffer** (*piper*), **Genügel** (*foeniculum*) und **Minz** (*menta*). Die Früchte des Südens wurden ebenfalls mit mehr oder weniger Erfolg nach dem Norden verpflanzt. **Kirsch** (*cerasa*), **Pflaume** (*pruna*) **Pfirsich** (*persicum*, zu ergänzen *malum* also eigentlich persischer Apfel) und **Quitten** (*cydonia* = Frucht der kretischen Stadt Cydon) gehören dazu. Während **Apfel** auf die gemeinsame Ursprache zurückgeht, ist bei **Birne** wohl Entlehnung aus lateinisch *pira*, allerdings mit unregelmäßigem Anfangskonsonanten anzunehmen. Regelmäßig müßte die heutige Form **pfirne** lauten. Römische Entlehnung ist sicher **Maulbeer-**

bau, der früher **murbri** aus lateinisch *morum* gelautet hat, ferner **Vorbeer** aus *laurus*, **Lärche** aus *laric-em* und **Buchsbaum** aus *buxus*. Das Zeitwort **impfen**, das heute fast ausschließlich medizinische Bedeutung hat, entstammt ebenfalls der römisch-germanischen Obstkultur, wo *imputare* nichts anderes als *propfen* bedeutete. Auch **pfropfen** selbst ist Entlehnung aus *propago*, der **Gesling**. Von **wild** wachsenden Pflanzen wurden **Wicke** (*vicia*) und **Schilf** (*scirpus*) übernommen. Von Veränderungen im Getreidebau geben **Spelt** (*spelta*), **Stoppel** (*stupula* = spät lateinisch für *slipula*) und **Sichel** (*secula*) Zeugnis, ferner **Speicher** (*spicaria*) **Mühle** (*molinae*) und **Pistler** (*pistor*).

Ein wichtiger Kulturzweig, der römischen Einfluß seinen Eingang verdankt, ist der Weinbau. Und zwar ist nicht der Kaiser Probus, wie man gemeinhin sagt, der Urheber des deutschen Weinbaus, sondern verschiedene Funde beweisen, daß bereits zu Beginn des 2. Jahrhunderts nach Christus an der Mosel Reben gepflanzt wurden. Im zweiten und dritten Jahrhundert kam der Weinbau auch am rechten Rheinufer auf, so am Taunus und in der Wetterau. Von hier verbreitete sich das edle Gewächs nach Baiern, an die Donau, nach Schwaben. Mit der Pflanze übernahmen die Deutschen auch die Kunstausdrücke der Weinbereitung usw. So wurden entlehnt **Wein** (*vinum*), **Essig** (*acetum* mit Umstellung der beiden ersten Konsonanten) **Most** (*mustum*), **Gast** (früher **laß** aus lateinisch *sapa*), **Lauer** = Nachwein (*lora*), **Kelter** (*calcatura*), **Trichter** (*stretorius*), **Press** (*pressa*), **Torkel** (*storcula*) und **Spund** (*puncta*). Der Name des Weinbauern **Winzer** stammt vom lat. *vinitore*; **Wimmet**, wie wir die Weinlese nennen, ist nichts anderes als *vindemia*. Auch das Weinmaß **Ohm** geht auf das lateinische *ama* zurück. Selbst das Wort **pfücken** führt man auf ein spätlateinisches *pillucare* zurück.

Erstaunlich groß ist der Reichtum an neueingeführten Gefäßnamen. Zum alten **Humpen**, dessen Herkunft ungewiß ist, gesellt sich **Becher** (*bicar'um*), **Kelch** (*calic-em*), **Lagel** (*lagena*), **Cimer** (*lamp'hora*), **Krug** (*unbet. Herkunft*), **Bottich** (*butica*), **Kübel** (*cupellus*, später *cubellus*), und **Flasche** (*flasca*). Neue Gefäßnamen sind auch **Pfanne** aus *patisna*, **Becken** aus *baccinum*, **Kessel** aus *catinus* und **Schüssel** aus *scutella*. Auch unser **Kopf** gehört in diese Wortsippe. Das lateinische *cuppa* hatte die Bedeutung von Trinkgefäß angenommen, ging ins Deutsche über, heißt althochdeutsch **Kupf** mit Geschlechtswechsel. In dieser Bedeutung ist es noch erhalten in **Tassen**, **Pfeisen** und **Schröpfkopf**. Seit dem 11. Jahrhundert wurde dieses **chopf** auch auf

die Hirnschale übertragen, wohl wegen der Ähnlichkeit der Gestalt (so wurde auch aus lateinisch testa = Schale, Krug französisch tête = Kopf.), vielleicht aber auch, weil in alter Zeit die Schädel der erschlagenen Feinde zu Trinkgefäßen umgearbeitet worden sind.

An Tiernamen ist die Bereicherung unserer Sprache in dieser Zeit nicht besonders groß. Die Viehzucht war den Germanen nichts Neues. Von einer Neuerung in der Milchwirtschaft gibt das Wort Käse (caseus) Zeugnis. In dieser Zeit kam der Name Pferd (paraveredus), Esel (asinus), Maultier (mulus), Saumtier (sauma), Zelter auf (eigentlich eine Entlehnung aus dem spanisch-iberischen thieldo, das unter Einwirkung des lateinischen tolutarius die Endung -er = -er erhielt).

Auch der Striegel (strigilis) ist römische Entlehnung. Andere Tiernamen, die wir von den Römern übernommen haben, sind: Löwe (leo), Pfau (pavo), Drache (draco), Katze (catus oder cattus), während Affe schon uralt und unbekannter Herkunft ist. Der Name des Fisches Salmo stammt ebenfalls aus dieser Zeit, wo die Römer am Rheine fischen (gallisch-lateinisch salmo).

Dieser kurze Überblick lehrt, wie gewaltig die römische Kultur in alle Lebensverhältnisse unserer Vorfahren eingegriffen hat, was umso überraschender ist, als es sich um feindliche Völker handelt. Auch diese jahrhundertlange Feindschaft hat ihre Spuren in der Sprache zurückgelassen. So ist wohl sicher das deutsche Wort Kampf auf das lateinische campus zurückzuführen, das ursprünglich Feld bedeutete, dann aber nach dem Beispiel des campus Martius in Rom für Fechtplatz genommen und endlich vom Ort auf die Handlung überging. Eine ähnliche Bedeutungsentwicklung hat ja auch Mensur durchgemacht, das ursprünglich nur den abgemessenen Fechtplatz bedeutete.

Ferner bedeutet Wall (vallum) auf jene Tage zurück, wo die römischen Eroberer ihre mühsam erstrittenen Grenzlandschaften vor den Einfällen der nordischen Barbaren mit Wall und Graben schützen mußten. Weitere Spuren sind Speer (sparus), Pfahl (pilum), Zelt (tentorium). Auch Straße (via strata-gepflasterter Weg) ist von den römischen Heerstraßen entlehnt; ferner Meile (milia passuum = 1000 Schritte), dann Lahe (lacus) und Pfütze (puteus). Die römischen Meierhöfe, mit denen das Grenzland übersät war, hießen villare,

woraus unser Weiler entstand, der Verwalter nannte sich maior, das dem heutigen Meier als Urwort dient, er war durch einen Vertrag, pactum, an seinen Herrn gebunden, was in unserer Sprache als Pacht Bürgerrecht erhielt. Zum römischen Gutshof gehörte der Fischteich: vivarium, der als Weiherr im Deutschen fortlebt.

Die alten Deutschen kannten zwei Musikinstrumente: Horn und Harfe. Jetzt lernten sie von den Römern zwei weitere kennen: die Fiedel (vitula) und die Pfeife (pipa)

Dem öffentlichen Leben gehört Palast an, dem das lateinische Palatum zu Grunde liegt. Bemerkenswert ist, daß das gleiche Wort später noch drei Mal in verschiedenen Formen entlehnt wurde: im Mittelalter als Palas und Palast und neuerdings aus dem Französischen als Palais.

Neben den schon erwähnten Beiwörtern Kurz und sauber wurden in diesem Zeitraum dem lateinischen auch macer als mager securus als schier u. stultus als Stolz übernommen. Stultus heißt an sich töricht, daraus wandelte sich die Bedeutung des deutschen Lehnworts in übermäßig, stolz, sodaß tatsächlich „dumm“ und „stolz“ auf einem Holz gewachsen sind.

Das erste Wort, das die Germanen aus der lateinischen Sprache übernahmen, ist der Name des berühmten Heerführers, der ihre Nachbarn der Unabhängigkeit beraubt und mit dem auch sie so manche schwere Kämpfe zu bestehen hatten, der Name Caesars, den sie als Kaiser übernahmen. Der Eigennahme wurde später bei den Deutschen zum Titel der höchsten weltlichen Würde. Ein ganz ähnlicher Vorgang hat sich acht Jahrhundert später mit dem Namen Karls des Großen bei den slavischen Völkern abgespielt, indem er als krolli im Russischen ebenfalls zum Gattungsnamen geworden ist, und sich bis hinein zu gewissen arabischen Stämmen verbreitet haben soll.

Damit hätten wir die Einwirkung der altrömischen Kultur auf die deutsche Sprache zwar nicht erschöpft, aber doch in den wichtigsten Zügen ange deutet. Schon dieser kurze Überblick zeigt, wie gewaltige Güter das Deutschtum dem Römer um zu verdanken hat. Waren es zunächst hauptsächlich materielle Güter, so überwog im folgenden Zeitraum, in der Christianisierung der germanischen Völker, der geistige Einfluß, der ebenfalls seine Spuren in der Sprache hinterlassen hat. Davon wird ein folgender Aufsatz handeln.